Verena Kümmel

Sechs Festschriften in elf Jahren. Zur Selbstvergewisserung einer kirchlichen Fachhochschule nach dem Boom

Abstract: The implementation of Universities of Applied Sciences (Fachhochschulen) was one aspect of the reforms in West German higher education in the 1970s. But outside of anniversary publications, there is little research about this new type of university. The article focuses on how anniversary publications were used as a policy instrument at the still young Protestant University of Applied Sciences in Darmstadt. Using the example of the church-based university, which was freed from its familiar structures and hierarchies by the university reform, it can be shown how the commemorative publications served as self-assurance as well as legitimization towards the responsible regional church. In the process, the celebrated anniversaries demonstrated the long tradition of the young university in the field of social work but were also used to overlay unwelcome aspects; especially the conflicts arising from the new form of governance between the students, the professors as well as the regional church. Against this background, the anniversary publications served to consolidate the sovereignty of individual disciplines within the university, but nevertheless offered a positive historical identity for university members.

Einleitung

Als die Evangelische Fachhochschule Darmstadt (EFHD) im Jahr 1988 eine Festschrift mit dem Titel *Zurück in die Zukunft? 60 Jahre kirchliche Ausbildung für soziale Berufe in Darmstadt* veröffentlichte, war die Hochschule selbst erst 17 Jahre alt.¹ Sie war 1971 in Folge der Hochschulreform von 1970/71 als eine von neun evangelischen Fachhochschulen in Deutschland und als einzige kirchliche Fachhochschule in Hessen gegründet worden. Als kirchliche Fachhochschule

¹ Barth, Ferdinand (Hrsg.): *Zurück in die Zukunft? 60 Jahre kirchliche Ausbildung für soziale Berufe in Darmstadt. Dokumentation des Studententages am 8. Dezember 1987. Darmstadt 1988* (Schritte 1988:2); die Evangelische Fachhochschule Darmstadt trug diesen Namen von 1973 bis 2011, gegründet wurde sie 1971 als kirchliche Fachhochschule in Darmstadt, und seit dem Sommersemester 2011 heißt sie Evangelische Hochschule Darmstadt.

lässt sie sich mit Peter Moraw als nachklassische Hochschule fassen.² Mit den staatlichen Fachhochschulen teilt sie den Entstehungskontext aus älteren Fachschulen, weshalb sie durchaus als typisch für die Fachhochschulen der ersten Gründungsphase gelten kann.

Weit weniger charakteristisch erscheint die Vielzahl von Fest- und Gedenkschriften, die die Hochschule bereits kurz nach ihrer Gründung veröffentlichte. Allein in den Jahren von 1977 bis 1988 publizierte die kirchliche Fachhochschule sechs Schriften, die entweder eine Person oder eine Vorgängereinrichtung würdigten.³ Diese Dichte von Publikationen mit Jubiläumsbezug an einer so jungen Einrichtung wirkte offenbar derart ungewöhnlich, dass ein Dekan sich beim 60. Jubiläum genötigt sah, rhetorisch zu fragen: „Erst 1979 feierte die EFH ihr 50jähriges Jubiläum! Nun 1987 – nach nur 8 Jahren – bereits die 60-Jahr-Feier?“⁴ Dies deutet darauf hin, dass die mit den Publikationen und Feiern vorgenommenen Datierungen und verknüpften Traditionslinien keineswegs allgemein anerkannt waren. Vielmehr scheint die Vielzahl der kurz aufeinander folgenden Erinnerungsakte auf Konflikte bei den Traditionsbezügen hinzudeuten.

Im Folgenden wird daher untersucht, welche Rolle Jubiläumsfeiern und Festschriften als hochschulpolitische Instrumente im Spannungsfeld zwischen Kontinuitäten mit den Vorgängereinrichtungen und einem institutionellem Neuanfang als neuem Hochschultyp spielten. Es wird überprüft, welche Traditionslinien besonders betont und welche Interessen mit den Publikationen und Feierlichkeiten verknüpft wurden. Dazu gehört auch die Frage, ob und wie Traditionen aus den Vorgängereinrichtungen mit der Gründung des neuen Hochschultyps in Verbindung gesetzt wurden. Allerdings fehlen geschichtswissenschaftliche Untersu-

² Moraw, Peter: *Gesammelte Beiträge zur deutschen und europäischen Universitätsgeschichte. Strukturen, Personen, Entwicklungen*. Leiden 2008.

³ Barth, Ferdinand (Hrsg.): *Impulse zur Gestaltung des sozialen Lebens. Festschrift zum 75. Geburtstag von Waldtraut Krützfeldt-Eckhard*. Darmstadt 1988 (Schritte 1988:3); Barth, Zukunft (wie Anm. 1); Buttler, Gottfried: Vorwort. In: *Studium und Praxis. Beiträge aus der Arbeit der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt* (1977). S. 7–11; siehe von Buttler in dieser Ausgabe der Zeitschrift auch die folgende Widmung auf dem Schmutztitel: „Aus Anlaß des Rückblicks auf 50 Jahre kirchlich verantworteter Ausbildung für Soziale Arbeit in Darmstadt (1927–1977)“; Buttler, Gottfried u. Christa-Esther Serr (Hrsg.): *Lernen helfen – helfen leben. 1929–1949–1979. Jubiläum an der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt*. Darmstadt 1979; *Evangelische Fachhochschule Darmstadt* (Hrsg.): *Die Evangelische Fachhochschule Darmstadt. Äußerungen zu ihrer Begründung, ihrer Zielsetzung und ihren Problemen in den Jahren 1970 bis 1979. Zum 60. Geburtstag des Kirchenpräsidenten*. Darmstadt 1981; Suin de Boutemard, Bernhard (Hrsg.): *Zehn Jahre nach der Gründung der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt. Jahresbericht des Rektors 1981/82*. Darmstadt 1982.

⁴ Zimmermann, Dieter: [Begrüßung. Teil 2]. Dekan des Fachbereichs Sozialarbeit. In: Barth, Zukunft (wie Anm. 1). S. 11–13, hier S. 11.

chungen für die Fachhochschulen weitestgehend. Für die evangelischen Fachhochschulen gibt es einen Aufsatz von Katharina Kunter, der jedoch vor allem beschreibt, wie die evangelischen Landeskirchen in Deutschland zu Trägern von wissenschaftlichen Ausbildungsstätten wurden.⁵ Dabei fallen die Gründungen sowohl in die Boomphase der Hochschulreform wie auch in die Zeit des Ausbaus des Sozialstaats. Im Folgenden wird betrachtet, wie die Evangelische Fachhochschule Darmstadt sich nach dem Ende der Ausbaueuphorie ihrer Identität und Funktion vergewisserte.

Zunächst wird der politische Entstehungskontext der kirchlichen Fachhochschule Darmstadt näher erläutert. Anschließend werden die Gedenkanklässe und ihre Umsetzung an der EFHD analysiert und die unterschiedlichen Traditionslinien der Vorgängereinrichtungen vorgestellt. Darauf folgt der Vergleich der Gedenkpraxis des Darmstädter Fallbeispiels mit den anderen hessischen, weiteren kirchlichen und mit sozialwissenschaftlichen Fachhochschulen, um typische und atypische Aspekte voneinander unterscheiden zu können. Dies erlaubt es, abschließend die Funktion der Festschriften an der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt genauer zu bestimmen.

Der politische Entstehungskontext der kirchlichen Fachhochschule

Als am 15. Juli 1970 im Hessischen Landtag ein Fachhochschulgesetz verabschiedet wurde, stand fest, dass sogenannte private Ersatzschulen wie die Höhere Fachschule für Sozialarbeit des Hessischen Diakonievereins ab August 1971 ihre Zulassung verlieren würden.⁶ In Darmstadt existierten damals drei Höhere Fachschulen in Trägerschaft von diakonischen Einrichtungen. Alle drei Schulen waren durch das neue Gesetz in ihrer Existenz bedroht. Die zuständige Landeskirche und die Diakonie befürworteten eine Akademisierung der Ausbildung für

5 Kunter, Katharina: Neuaufbruch im Zeichen der Bildungsexpansion. Die Gründung der evangelischen Fachhochschulen. In: Abschied von der konfessionellen Identität? Diakonie und Caritas in der Modernisierung des deutschen Sozialstaats seit den sechziger Jahren. Hrsg. von Andreas Henkelmann [u. a.]. Stuttgart 2012. S. 106–127; Kehlbreier, Dietmar: Öffentliche Diakonie. Wandlungen im kirchlich-diakonischen Selbstverständnis in der Bundesrepublik der 1960er- und 1970er-Jahre. Leipzig 2009.

6 Hessisches Kultusministerium: Gesetz über die Fachhochschulen im Lande Hessen (Fachhochschulgesetz). FHG. 1970 (23).

den sozialen Bereich.⁷ Diese Zielsetzung war eng mit Reformen im Sozialbereich verbunden, da diese neue Anforderungen an die Fachkräfte und deren Ausbildung stellten.⁸ Die Verabschiedung des Bundessozialhilfegesetzes im Jahr 1961 hatte nicht nur eine Umstrukturierung der öffentlichen Diakonie zu Folge. Der Wandel von einem Fürsorge- zu einem Sozialhilfesystem erforderte auch andere Qualifikationen von den Fachkräften. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) attestierte dazu 1972: „Ein neues Selbstverständnis von Sozialarbeit im Sozialstaat hat sich gebildet.“⁹ Doch für eine Akademisierung der Fachschulen setzten sich zunächst vor allem die Ingenieursschulen beziehungsweise deren Studierende ein, während sich die Sozialschulen noch an die Ausbildungsreform Anfang der 1960er Jahre anpassten.¹⁰ Die Sozialschulen schlossen sich den Forderungen nach einer Aufwertung nur langsam an. Eine Studentin der Höheren Fachschule für Sozialarbeit des Hessischen Diakonievereins beschrieb das im Jahr 1968 als „Dornröschenschlaf“.¹¹

7 Kirchensynode der EKHn (Hrsg.): Verhandlungen der Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Vierte Kirchensynode. 8. Tagung 1970. Darmstadt 1970.

8 Hierzu besonders Föcking, Friederike: Fürsorge im Wirtschaftsboom. Die Entstehung des Bundessozialhilfegesetzes von 1961. Berlin 2009 (Studien zur Zeitgeschichte 73); Haunschild, Meike: „Elend im Wunderland“. Armutsvorstellungen und soziale Arbeit in der Bundesrepublik 1955–1975. Baden-Baden 2018; Kehlbreier, Öffentliche Diakonie (wie Anm. 5).

9 Grimme, Gertrude u. Albrecht Müller-Schöll: Zur Entwicklung der Evangelischen Fachhochschulen. Ergebnisse der Beratung einer vom Rat der EKID eingesetzten Kommission für Fachhochschulplanung. In: Sozialpädagogik. Zeitschrift für Mitarbeiter 14 (1972). S. 97–149, hier S. 97.

10 Zu den Triebkräften siehe Rudloff, Wilfried: Die Gründerjahre des bundesdeutschen Hochschulwesens. Leitbilder neuer Hochschulen zwischen Wissenschaftspolitik, Studienreform und Gesellschaftspolitik. In: Zwischen Idee und Zweckorientierung. Vorbilder und Motive von Hochschulreformen seit 1945. Hrsg. von Andreas Franzmann. Berlin 2007. S. 77–101, hier S. 78; CHE Centrum für Hochschulentwicklung (Hrsg.): 50 Jahre Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Festschrift. Gütersloh 2019. S. 8–9; Mayer, Werner: Bildungspotential für den wirtschaftlichen und sozialen Wandel. Die Entstehung des Hochschultyps „Fachhochschule“ in Nordrhein-Westfalen 1965–1971. Essen 1997 (Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens 48); in Darmstadt erhielt die Schule des Hessischen Diakonievereins erst fünf Jahre nach der Ausbildungsreform die Anerkennung als Privatschule und konnte sich ab Juni 1967 als Höhere Fachschule für Sozialarbeit bezeichnen, bevor man im folgenden Jahr in ein neues Gebäude umzog, das genügend Raum für das seit 1960 geltende dreistufige Kurssystem bot. Die Bibelschule des Elisabethenstifts wurde im Jahr 1968 zur Höheren Fachschule und mit dem Aufbau einer Höheren Fachschule für Sozialpädagogik begann das Elisabethenstift im Herbst 1969, als die Einführung der Fachhochschulen bereits beschlossen war.

11 Hechler, Ursula: „Unruhe“. In: Darmstädter Rundbrief 6 (1968). S. 24–26, hier S. 25.

Als dann der „Gründungsboom“¹² im Rahmen der westdeutschen Hochschulreform einsetzte, berief der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland im Januar 1970 eine Kommission zur Konzeption kirchlicher Fachhochschulen.¹³ In Darmstadt hatten Landeskirche und Höhere Fachschulen im Jahr 1969 begonnen, die Möglichkeiten einer Fachhochschulgründung auszuloten.¹⁴ Doch obwohl mit Pfarrer Gottfried Buttler (1930–2007) und mit Bernd Haedrich (1930–2018) gleich zwei Lehrende der neuen kirchlichen Fachhochschule in Darmstadt an der Kommission beteiligt waren, wurde dort, anders als in der Strukturplanung der EKD empfohlen, die Sozialarbeit und die Sozialpädagogik nicht in einem Fachbereich Sozialwesen zusammengefasst.¹⁵ Die Gliederung der Höheren Fachschulen blieb unberührt, und so wurde aus der Höheren Fachschule für Sozialarbeit des Hessischen Diakonievereins der Fachbereich I: Sozialarbeit. Die beiden Schulen des Elisabethenstifts, die Höhere Fachschule für kirchliche und religionspädagogische Dienste und die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik bildeten die Fachbereiche II: Sozialpädagogik und III: Kirchliche Gemeindepraxis.¹⁶

Die in Darmstadt ansässige Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) hatte offenbar weder eine Zusammenlegung der ihr unterstellten Höheren Fachschulen mit der örtlichen staatlichen Höheren Fachschule für Sozialpädagogische Berufe in der neuen staatlichen Fachhochschule Darmstadt noch die Restrukturierung der Fächer erwogen. Die EKHN übernahm die Trägerschaft und überführte die kirchlichen Höheren Fachschulen in den tertiären Bildungsbereich, behielt aber die Struktur der Schulen im Wesentlichen bei. Dies begünstigte es, dass die Fachbereiche sich stark auf ihre eigenen Traditionen und Werte konzentrieren konnten.

Die Darmstädter Schulen bemühten sich nicht um die Aufwertung der Ausbildung. So ließ sich die Direktorin der Höheren Fachschule für Sozialarbeit, Waldtraut Krützfeldt-Eckhard (1913–2014), anstatt sich an der Konzeption der kirchlichen Fachhochschulen zu beteiligen, in der Kommission der EKD meist von

¹² Rudloff, Gründerjahre (wie Anm. 10).

¹³ Evangelisches Zentralarchiv (EZA), Kirchliche Fachhochschulen 1970–1973, EZA 87/1224: Stellungnahme des Rates der EKD zur Notwendigkeit kirchlicher Fachhochschulen vom 23.4.1970; dazu auch Grimme/Müller-Schöll, Entwicklung (wie Anm. 9), S. 97.

¹⁴ Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (ZA EKHN), Best. 155, Nr. 3033: Brief an die Mitglieder des Kuratoriums der Höheren Fachschule für Sozialarbeit vom 17.3.1969; vgl. den Beitrag von Edith Glaser und Alexander Kather in diesem Band.

¹⁵ Grimme/Müller-Schöll, Entwicklung (wie Anm. 9), S. 126–127.

¹⁶ Zusätzlich wurde ein Fachbereich IV: Sozial- und Kulturwissenschaft eingerichtet, da dieser im hessischen Fachhochschulgesetz vorgesehen war. Studierende nahm der Fachbereich IV aber nicht auf.

ihrem Stellvertreter Bernd Haedrich vertreten.¹⁷ Krützfeldt-Eckhard kann nicht als Fürsprecherin der Fachhochschulgründung gelten, dennoch wurde sie 1971 die erste Rektorin der kirchlichen Fachhochschule und hatte dieses Amt während zweier Amtszeiten inne.¹⁸ Die Kontinuitäten waren sehr unterschiedlich über die Fachbereiche verteilt, da die neue Fachhochschule am Standort der Höheren Fachschule für Sozialarbeit angesiedelt war und auch deren Personal mehrheitlich übernahm, während für die anderen beiden Fachbereiche überwiegend neues Personal eingestellt werden musste.

Gedenkanlässe und sie begleitende Festakte und Publikationen in den 1970ern

Die sechs Festschriften weisen unterschiedliche Entstehungskontexte und Traditionsbezüge auf und auch die sie begleitenden Feierlichkeiten und Presseberichte unterlagen dem Wandel. Während die Schulen vorher ihre Jubiläen mit Veranstaltungen gefeiert hatten und diese Jubiläumsaktivitäten in den Mitarbeiterzeitschriften oder Jahresberichten ihrer Trägerinstitutionen gewürdigt worden waren, entwickelte die neue Hochschule nun eine eigene Kultur der Gedenkschriften.

Nach zwei Amtszeiten der ersten Rektorin Waldtraut Krützfeldt-Eckhard hätte eigentlich, im Sommer 1976, die Amtsübergabe erfolgen sollen. Doch die Wahl einer Nachfolge hatte aufgrund von Konflikten zwischen den Gremien der Fachhochschule und dem Kuratorium nicht rechtzeitig stattfinden können, sodass die Rektoratsübergabe nicht zum Wintersemester erfolgen konnte. Stattdessen fand dieser Festakt erst zum 63. Geburtstag der scheidenden Rektorin eine Woche vor Weihnachten 1976 statt.¹⁹ Diese Amtsübergabe wurde zum Anlass einer ersten Schrift, die einen feierlich-historischen Rückblick anstimmte. Denn der neue Rektor Gottfried Buttler widmete seiner Vorgängerin die erste Nummer der neuen an der Hochschule verlegten Zeitschrift *Studium und Praxis. Beiträge aus der Arbeit der Evangelischen Fachhochschule*. Den Schmutztitel der Zeitschrift zierte die Widmung „Aus Anlaß des Rückblicks auf 50 Jahre kirchlich verantworteter

17 Evangelisches Zentralarchiv (EZA), Kirchliche Fachhochschulen 1970–1973, EZA 87/1224: Stellungnahme des Rates der EKD zur Notwendigkeit kirchlicher Fachhochschulen vom 23.4.1970.

18 O.V.: Kirchliche Fachhochschule. Am Montag beginnen die Vorlesungen. In: Darmstädter Echo (9.10.1971). S. 9; o.V.: Die Fachhochschule und das Recht der Kirche. Grundsatzzerklärung bei der Rektoratsübergabe der EFHD an Gottfried Buttler. In: Darmstädter Echo (18.12.1976). S. 6.

19 O.V., Fachhochschule und das Recht (wie Anm. 18).

Ausbildung für Soziale Arbeit in Darmstadt (1927–1977) Frau Dr. phil. Waldtraut Krützfeldt-Eckhard Gründungsrektorin der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt, die mehr als die Hälfte dieser Zeit diese Ausbildung in leitender Position bestimmte, mit Dank zugeeignet.“²⁰

Neben der erstmaligen Bezeichnung der Pensionärin als Gründungsrektorin nimmt diese Datierung Bezug auf die Eröffnung der Wohlfahrts- und Pfarrgehilfenschule im Jahr 1927 durch den Hessischen Diakonieverein.²¹ Diese Vorgängereinrichtung des Fachbereichs Sozialarbeit war sehr eng mit der Biografie von Krützfeldt-Eckhard verknüpft, da sie die Schule von 1935 bis 1937 selbst besucht und nach der Wiedereröffnung ab 1950 die Leitung übernommen hatte.²² Inhaltlich wurde dieser historische Bezug im Heft jedoch nicht vertieft, sondern Rektor Buttler erklärte im Vorwort nur knapp, die Fachhochschule bemühe sich, „unter veränderten gesellschaftlichen wie bildungspolitischen Bedingungen in der Tradition der bisherigen Ausbildung für den sozialen Bereich und den kirchlichen Dienst, wie sie in Darmstadt vor 50 Jahren“ begonnen habe,²³ Studium und Praxis zu verbinden.

Obwohl die Zeitschrift als wissenschaftliche Publikation konzipiert war und damit ein Novum an der jungen Fachhochschule darstellte, schufen Widmung und Vorwort des Rektors einen doppelten Rückbezug – zum einen auf die Vorgängereinrichtung des Fachbereichs Sozialarbeit, zum anderen auf die Person der ehemaligen Direktorin und späteren Gründungsrektorin. Der Rektor betonte hier also nicht den Reformcharakter der Hochschulgründung, sondern verwies auf die Tradition einer der Vorgängereinrichtungen.

Darüber hinaus ermöglichte es die Widmung, auf die Tradition der kirchlichen Förderung hinzuweisen, was wohl in Anbetracht der anhaltenden Konflikte innerhalb der Hochschule und mit der Landeskirche der Rückversicherung diene. Die erste Schließungsforderung wurde bereits auf der Kirchensynode im Jahr 1972 erhoben und in den folgenden Jahren war die EFHD kontinuierlich wegen Protesten in den Schlagzeilen gewesen.²⁴ Die Kritik von Studierenden und

20 Siehe dazu die Ausführungen zu Buttlers Widmung in Anm. 3.

21 Guyot, Paul Daniel: Jubiläumsbericht des Hess. Diakonie-Vereins aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens. 13. Juni 1906 bis 13. Juni 1931. 25 Jahre Hessischer Diakonieverein. In: 25 Jahre Hessischer Diakonieverein. 1906/1931. Hrsg. von Paul Daniel Guyot. Darmstadt 1931. S. 1–12, hier S. 7.

22 Krützfeldt-Eckhard, Waldtraut: Vierzig Jahre in der sozialen Ausbildung. In: Buttler/Serr, Lernen (wie Anm. 3). S. 14–16.

23 Buttler, Vorwort (wie Anm. 3), hier S. 7.

24 O.V.: Der Konflikt schwelt weiter. Gottfried Buttler ist neuer Fachhochschul-Rektor. In: Darmstädter Echo (16.11.1976); o.V.: Protest an die Tür 'genagelt'. Breite Unterstützung für demonstrierende EFHD-Studenten. In: Darmstädter Tagblatt (18.11.1976); o.V.: 'Vertrauensverhältnis weiterhin gestört'. Kirchenpräsident und EFHD-Rektor antworten Studenten. In: Darmstädter

auch von Dozierenden am kirchlichen Einfluss auf die Hochschule riss in den 1970er Jahren nicht ab. Im Sommer des Jahres 1976 führten die Auseinandersetzungen gar zur Entlassung zweier Lehrkräfte, denen Illoyalität gegenüber der Trägerschaft vorgeworfen wurde. Die Studierenden reagierten mit weiteren Streikmaßnahmen und hielten die Forderung nach einer Halbparität in den Entscheidungsgremien der EFHD aufrecht.²⁵ Die Rektorin selbst hatte am Tag ihres Abschieds einen Spießrutenlauf durch protestierende Studierende absolvieren müssen.²⁶ So scheint es, als hätte Rektor Buttler gehofft, mit der Widmung die aufgebrauchten Gemüter der letzten Jahre zu beschwichtigen.

Nur zwei Jahre später, im Jahr 1979, nahm die Fachhochschule mit einer Festschrift des Rektors und mehrtägigen Feierlichkeiten gleich auf zwei Jahrestage Bezug, zum einen auf 50 Jahre staatliche Anerkennung der Wohlfahrtsschule, zum anderen auf 30 Jahre Bibelschule. Dies schlug sich im Festschrifttitel *Lernen helfen – helfen leben. 1929–1949–1979* nieder.²⁷ Nach dem Gedenken an die Eröffnung der Wohlfahrtsschule griff Gottfried Buttler nun die im Jahr 1929 erfolgte staatliche Anerkennung auf.²⁸ Buttler koppelte das Jubiläum aus der Traditionslinie des Fachbereichs Sozialarbeit mit dem Gedenken an die Gründung der Bibelschule des Elisabethenstifts im Jahr 1949.²⁹ Doch während aus der 50-jährigen Geschichte der Sozialschule gleich 18 Beiträge von Ehemaligen aus den unterschiedlichen Schulen abgedruckt wurden, wurde nur ein Beitrag einer Absolventin der Bibelschule wiedergegeben.

Den Auftakt der Festschrift bildete dabei ein Artikel der Gründungsrektorin zur Geschichte der Sozialschule.³⁰ Krützfeldt-Eckhard schilderte weniger persönliche Erinnerungen, sondern rückte vielmehr die Geschichte der Sozialschule

Echo (20.4.1977); o.V.: Kirchliche Fachhochschule gefährdet? Erklärung und Gegenerklärung zur Tagung der Synode. In: Darmstädter Echo (1.7.1972); o.V.: Die Studienplätze bleiben knapp. Evangelische Fachhochschule Darmstadt sucht einen Weg aus den Schwierigkeiten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (18.8.1976); frühere Beispiele: o.V.: Die Kirche diktiert nach undemokratischen Satzungen. In: Darmstädter Echo (12.5.1972). S. 10.

25 O.V.: „Auf Sachfragen nicht eingegangen“. Sozialarbeit-Studenten: Die Kirche manipuliert. In: Darmstädter Echo (10.12.1976); o.V.: Leserbrief: Eine umstrittene „Tendenzschule“. In: Darmstädter Echo (2.9.1976); o.V.: Kündigung zurücknehmen. Evangelisches Forum zum Streit an der Fachhochschule. In: Darmstädter Echo (20.10.1976).

26 O.V., Fachhochschule und das Recht (wie Anm. 18).

27 Buttler/Serr, Lernen (wie Anm. 3).

28 Reinicke, Peter: Die Ausbildungsstätten der sozialen Arbeit in Deutschland 1899–1945. Freiburg im Breisgau 2012 (Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge 51). S. 196–198.

29 Barth, Ferdinand: „... der wird auch Wege finden ...“. 50 Jahre gemeindepädagogische Ausbildung in Darmstadt. In: Bildung und Diakonie. Festschrift für Ernst-Ludwig Spitzner zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Ferdinand Barth u. Gottfried Buttler. Darmstadt 2000. S. 165–177.

30 Krützfeldt-Eckhard, Vierzig Jahre (wie Anm. 22).

und ihr eigenes Wirken darin in den Mittelpunkt. So wurde in dieser auf die Institution ausgerichteten Jubiläumsschrift erneut der Sozialschule besonders viel Raum gegeben, während der zweite Jubilar, die Bibelschule, kaum in Erscheinung trat. Die Veränderungen durch die Hochschulreform wurden durch die nicht chronologische Anordnung der Alumni-Berichte ebenfalls kaum greifbar, und der Rektor referierte in seiner Einleitung lediglich das Ringen um die Rechtsform der kirchlichen Fachhochschule und die damals aktuelle Struktur. Dass man im Jahr 1979 auch auf 70 Jahre Eröffnung des Gemeindepflegeseminars unter Leitung der Oberin Helene von Dungen (1865–1935) hätte zurückblicken können, wurde in der Festschrift nicht erwähnt.³¹ Während dies der Fachhochschule offenbar keine Erinnerung wert war, verwies die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ) auf diesen weiteren Gedenk Anlass. Daneben gab der FAZ-Artikel einen Ausblick auf die geplanten Veranstaltungen mit historischer Ausstellung, zweitägiger Jubiläumsfeier und Fachvorträgen.³² So wurde zwar die Traditionslinie der Sozialschule besonders hervorgehoben und in den Rang der für die Fachhochschule zentralen Kontinuitätslinie erhoben. Weshalb allerdings die Möglichkeit, die Traditionslinie in die erste Gründungsphase der Sozialschulen vor dem Ersten Weltkrieg zu verlängern, nicht genutzt wurde, muss offenbleiben. Möglicherweise lässt sich die Konzentration auf die Wohlfahrtsschule mit dem Gedenken an die Gründung und staatliche Anerkennung in der engen persönlichen Verbindung zur ersten Rektorin begründen.

Während die Festschrift die Rückschau vor allem über die individuellen Erinnerungen von Ehemaligen abdeckte, kamen die gegenwärtigen Studierenden in der Festschrift nicht vor. Für die mehrtägige Jubiläumsfeier, bei der die Festschrift vorgestellt werden sollte, planten die Studierenden denn auch eine alternative Ausstellung. Der „studentische Jubelausschuß“ schrieb dazu: „Das Jubiläum ist für uns nicht Anlaß, die positiven Seiten an dieser Fachhochschule aufzuzeigen, sondern die Probleme und Konflikte der Studentenschaft mit der Hochschulleitung, Kirchenleitung sowie dem Kultusministerium beim Namen zu nennen.“³³

31 Bestand der Evangelischen Hochschule Darmstadt, 0005.01 HDV: Vorschläge zur Einrichtung des künftigen Gemeindepflege-Seminars des Hessischen Diakonievereins, o. J. [1908]; Guyot, Paul Daniel (Hrsg.): 25 Jahre Hessischer Diakonieverein. 1906/1931. Darmstadt 1931; Guyot, Paul Daniel: Neue Wege in der Diakonie. Fünfzig Jahre Hessischer Diakonieverein e.V. 1906–1956. Ein Bericht. Darmstadt 1956.

32 O.V.: Nach dem Krieg die ersten männlichen Studierenden. Evangelische Fachhochschule begeht Jubiläum / 'Bibelschule' und 'Wohlfahrtsschule' als Vorgänger. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (28.8.1979).

33 Bestand der Evangelischen Hochschule Darmstadt, 0010.01 Jubiläen: Flugblatt: Jubiläumsfest 22. – 24.10.1979.

Nach Zeitungsberichten äußerten die Studierenden während der Feierlichkeiten auch Kritik an den Studienbedingungen und an der Praxiserfahrung der Dozentschaft.³⁴ Einen Monat später kam es sogar zu einem Unterrichtsboykott.³⁵ Das Jubiläum war nicht der Auslöser für die studentischen Proteste, es bot ihnen jedoch eine Bühne, um ihre Kritik an der Leitung öffentlichkeitswirksam auszudrücken. Die Studierenden wandten sich gegen ein „Friede-Freude-Eierkuchen-Fest“.³⁶ Trotz solcher Dissonanzen feierte die EFHD mit ihrer Festschrift, einem Besuch des Kultusministers Hans Krollmann (1929–2016) sowie des Kirchenpräsidenten. Die Hochschulleitung maß den Feierlichkeiten offenbar derart viel Bedeutung zu, dass sie in der angespannten Situation nicht auf eine Feier verzichtete. Äußerungen des Kirchenpräsidenten lassen annehmen, dass Rektorat und Kirchenleitung inzwischen schon so sehr an die Proteste der Studierenden gewöhnt waren, dass sie diese einfach einkalkulierten.³⁷ Eine beschwichtigende oder gar einende Wirkung hatte so weder die Feier noch die Festschrift. Doch anders als die ephemeren Praktiken der Studierenden verfestigte die Festschrift den Eindruck einer langen und positiven Verflechtung von Einrichtung und kirchlicher Trägerschaft.

Nach diesem institutionellen Jubiläum veröffentlichte die Fachhochschule, erneut im Eigenverlag, eine Festschrift zum 60. Geburtstag des Darmstädter Kirchenpräsidenten Helmut Hild (1921–1999).³⁸ Der Band versammelte Hilds Reden zur Evangelischen Fachhochschule. Diese reichten von der Begründung dafür, weshalb die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau eine eigene Fachhochschule benötige, über die Verteidigung der Hochschule gegen erste Schließungsforderungen durch die Synode bis zur Festrede zum Jubiläum 1979. So stand in dieser vermeintlich für den Kirchenpräsidenten erstellten Festschrift erneut die Fachhochschule im Zentrum.

34 O.V.: EFHD konnte zwei Jubiläen begehen. Kirchenpräsident Hild: Sozialer Beruf ist Entscheidung für Arbeit am Menschen. In: Weg und Wahrheit (26.10.1979).

35 O.V.: Eine Woche keine Vorlesungen. Fachhochschule: Befristeter Unterrichtsboykott. In: Darmstädter Echo (29.11.1979); vgl. den Beitrag von Gunnar B. Zimmermann in diesem Band.

36 O.V.: Christliche Motive für soziale Arbeit. Studenten-Demonstration zum Jubiläum der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt. In: Darmstädter Echo (23.10.1979); o.V.: „Zum Festakt weiß geschminkte Demonstranten. Beschwerde über Hochschulgesetzgebung und die eigene Fachhochschule/Keine lästige Konkurrenz“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (23.10.1979).

37 O.V.: Hild warnt vor Vereinfachern. Studentenprotest zum Jubiläum der Fachhochschule. In: Frankfurter Rundschau (24.10.1979).

38 Evangelische Fachhochschule Darmstadt, Die Evangelische Fachhochschule (wie Anm. 3).

Eine Standortbestimmung und die Festpraxis in den 1980ern

Einen ersten Rückblick auf die neue Institution warf Rektor Bernhard Suin de Boutemard (1930–2005) in seinem mit *Zehn Jahre danach. Eine Standortbestimmung* überschriebenem Jahresbericht zum Studienjahr 1981/82.³⁹ Zwar verwies er auf Themen wie die Einführung der akademischen Selbstverwaltung nach der Gründung und die damit verbundenen Anpassungsschwierigkeiten und „Eruptionen“. Auf deren Ursprung in Zielkonflikten mit der Kirchenleitung und zwischen Hochschulgremien und Kuratorium ging er jedoch nicht ein.⁴⁰ Stattdessen plädierte der Rektor dafür, verlorene Traditionslinien zu den „sozialen und kirchlichen Frauenberufen“ wieder aufzugreifen, um so auch Antworten auf „bestimmte Legitimationsdefizite zu haben“, mit denen die Fachhochschule konfrontiert werde.⁴¹ So wurde auch mit diesem Erinnerungsakt vor allem auf Konflikte seit der Gründung der Fachhochschule hingewiesen, ohne gleichzeitig Lösungen und Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen. Insgesamt erscheint es auch hier, als würde keine Auseinandersetzung mit dem neuen Hochschultyp stattfinden. Die Aufwertung hatte viele Veränderungen mit sich gebracht, die zu den kontinuierlich beklagten Auseinandersetzungen geführt hatten.

Im Jahr 1987 beging die Fachhochschule dann einen Festakt zu 60 Jahren kirchlicher Ausbildung für soziale Berufe, die Dokumentation dazu erschien als Festschrift im folgenden Jahr.⁴² Bei diesem Jubiläum wurde, wie bereits 1977, auf das Jahr 1927 als Gründungsdatum der Wohlfahrtsschule als Ursprung des Fachbereichs Sozialarbeit Bezug genommen. Zwar ging der Dekan des Fachbereichs Sozialarbeit Dieter Zimmermann in seiner Begrüßung auf die Inkonsistenz der Datierungen ein. Seine eingangs dieses Artikels bereits geschilderten Ausführungen machen deutlich, dass für ihn die staatliche Anerkennung nicht dieselbe Bedeutung wie die Eröffnung der Wohlfahrtsschule hatte. Anscheinend wollte man sich das Jubiläum auch nicht mit dem kleinen Fachbereich für kirchliche Gemeindepraxis teilen. Daneben ging Zimmermann kurz darauf ein, dass die Feierlichkeiten „mitten im Semester [...] keineswegs die ungeteilte Zustimmung aller Mitglieder“⁴³ der Fachhochschule gefunden hätten. Dass dies aber nicht nur terminliche, sondern auch inhaltliche Gründe haben mochte, erwähnte

³⁹ Suin de Boutemard, *Zehn Jahre* (wie Anm. 3).

⁴⁰ Suin de Boutemard, *Zehn Jahre* (wie Anm. 3), S. 11.

⁴¹ Suin de Boutemard, *Zehn Jahre* (wie Anm. 3), S. 12.

⁴² Barth, *Zukunft* (wie Anm. 1).

⁴³ Zimmermann, Dieter: [Begrüßung. Teil 1]. In: Barth, *Zukunft* (wie Anm. 1), S. 7–8, hier S. 7.

der Dekan nicht. Dabei wurde für das Jubiläum des Fachbereichs der Vorlesungsbetrieb der gesamten Fachhochschule unterbrochen. Für Außenstehende musste es so wirken, als würde hier das Jubiläum einer *Hochschule* gefeiert, wenn selbst der für Hochschulen zuständige hessische Staatssekretär in seiner Ansprache (rhetorisch) fragte, was er „bei der Jubiläumsfeier einer kirchlichen Fachhochschule zu suchen“ habe.⁴⁴ Feierlichkeiten und Festschrift drückten das Selbstverständnis des Fachbereichs Sozialarbeit aus, für die gesamte Hochschule von zentraler Bedeutung zu sein.

Die Festschrift erschien in der neuen, selbst verlegten Reihe der Fachhochschule und dokumentierte die Feierlichkeiten sehr genau. Neben den Ansprachen gab sie die Aufführungen der Praxisstellen, die Fachvorträge und selbst die Podiumsdiskussion wieder. Ein weiteres Kapitel enthält einen Rückblick auf die Ausbildung in der Sozialen Arbeit. Dieser beschäftigte sich recht allgemein mit der Vergangenheit der Sozialen Arbeit nach 1927 und weniger mit der Situation in Darmstadt.⁴⁵ Das Jubiläum diente, so legen es die vorliegenden Texte nahe, vor allem der Reflexion über die Gegenwart und die Zukunft der Sozialen Arbeit. Wobei auch hier (wie in der Festschrift im Jahr 1979) die Mehrheit der Beiträge nicht von Lehrenden der Fachhochschule, sondern von Ehemaligen beziehungsweise Praxisvertreter*innen stammte. Beide Festschriften erscheinen so eher als Form allgemeiner Reminiszenz und dienten nicht dazu, die Leistungsfähigkeit der Fachhochschule als wissenschaftlicher Einrichtung darzustellen oder zu verdeutlichen, welchen konkreten Beitrag die Fachhochschule für soziale Veränderungen leisten könne.

Im Jahre 1988 verstärkte die Hochschulleitung den Eindruck, für sie sei die Geschichte des Fachbereichs Sozialarbeit synonym mit der der Fachhochschule insgesamt, indem sie eine Festschrift zum 75. Geburtstag der Gründungsrektorin veröffentlichte.⁴⁶ Doch anders als bei der Festschrift für den amtierenden Kirchenpräsidenten wurden hier keine ausgewählten Schriften oder Reden der Jubilarin abgedruckt. Auch war es keine Festgabe von Weggefährter*innen und Kolleg*innen zu einem der Jubilarin wichtigen Thema. Viel mehr verfassten Professorinnen und Professoren der Evangelischen Fachhochschule Aufsätze aus ihren eigenen Interessengebieten. Dabei nahmen einzelne Beiträge Bezug zur Hochschule und der Jubilarin, doch diese Bezugnahme geschah nicht systema-

⁴⁴ Barth, Zukunft (wie Anm. 1). S. 63–68, S. 63.

⁴⁵ Wieler, Joachim: „Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal ...“. Stationen in Ausbildung und Praxis der sozialen Arbeit seit 1927. In: Barth, Zukunft (wie Anm. 1). S. 39–58.

⁴⁶ Barth, Impulse (wie Anm. 3).

tisch.⁴⁷ Die akademische Gepflogenheit der Festschrift wurde zwar auch hier der Form nach aufgegriffen, aber wieder eigenwillig umgesetzt. Eine Ursache für die ausgebliebene Darstellung der akademischen Verdienste der promovierten und habilitierten Erziehungswissenschaftlerin Waldtraut Krützfeldt-Eckhard mag in ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit begründet liegen, mit der man sich nicht auseinandersetzen wollte.⁴⁸ Bis heute werden an der Hochschule ihr Engagement für den Nationalsozialismus und ihre völkischen Schriften zugunsten einer Professionalisierungs- und Emanzipationserzählung bagatellisiert.⁴⁹

Für die Feierlichkeiten im Jahr 1988, und damit zum Geburtstag der ehemaligen Rektorin und nicht zum Gedenken an die Schulgründung, erstellte man an der EFHD eine Liste der Absolventinnen und Absolventen.⁵⁰ Auch hier lag der Schwerpunkt auf dem Fachbereich Sozialarbeit, da für diesen die Examen von 1929–1988 erfasst wurden, während für die anderen beiden Fachbereiche nur die Alumni ab 1970 recherchiert und angeschrieben wurden. Durch die Einbeziehung

47 Neben dem Vorwort des amtierenden Rektors Ferdinand Barth vor allem Nolterieke, Gertrud: Lernort sozialpädagogische Fachhochschule. Chancen für berufliche Identitätsentwicklung von Studentinnen? In: Barth, Impulse (wie Anm. 3), S. 7–36 und Wieler, Joachim: Brücken zwischen gestern und morgen. In: Barth, Impulse (wie Anm. 3), S. 196–205.

48 Krützfeldt-Eckhards nationalsozialistische Vergangenheit war spätestens seit Brumlik erziehungswissenschaftlich dokumentiert; siehe Brumlik, Micha: Erziehungswissenschaftliche Dissertationen an der Universität Heidelberg. In: Auch eine Geschichte der Universität Heidelberg. Hrsg. von Karin Buselmeier, Dietrich Harth u. Christian Jansen. Mannheim 1985. S. 347–362. Darauf folgten: Manns, Haide: Frauen für den Nationalsozialismus. Nationalsozialistische Studentinnen und Akademikerinnen in der Weimarer Republik und im Dritten Reich. Opladen 1997; Klausnitzer, Ralf: Blaue Blume unterm Hakenkreuz. Die Rezeption der deutschen literarischen Romantik im Dritten Reich. Paderborn 1999; Horn, Klaus-Peter: Erziehungswissenschaft in Deutschland im 20. Jahrhundert. Zur Entwicklung der sozialen und fachlichen Struktur der Disziplin von der Erstinstitutionalisierung bis zur Expansion. Bad Heilbrunn 2003. S. 219; Tilitzki, Christian: Die deutsche Universitätsphilosophie in der Weimarer Republik und im Dritten Reich. Berlin 2002. S. 911.

49 Schimpf, Elke u. Birgit Bender-Junker: Von der Volkspflegerin zur Weltanschauungswissenschaftlerin und „idealen Dozentin“ für Sozialschulen. Bildungsbiografische und fachliche Verortungen der Gründungsrektorin der Evangelischen Hochschule Darmstadt vor und nach 1945. In: Von der paternalistischen Fürsorge zu Partizipation und Agency. Der gesellschaftliche Wandel im Spiegel der Sozialen Arbeit und der Sozialpädagogik. Hrsg. von Susanne Businger u. Martin Biebricher. Zürich 2020. S. 17–31; Rahn, Volker: „Pionierin und Impulsgeberin der Pädagogik“. <https://unsere.ekhn.de/detail-unsere-home/news/pionierin-und-impulsgeberin-der-paedagogik.html> (5.7.2018); die Ergebnisse des 2018 bis 2020 durchgeführten Projekts zu Waldtraut Krützfeldt-Eckhard als erster Rektorin der EFHD konnten zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Beitrags noch nicht publiziert werden.

50 Bestand der Evangelischen Hochschule Darmstadt, 7300.00 Personalakten der ausgeschiedenen Studierenden: Examenslisten der ehemaligen Studierenden [1988].

der Ehemaligen knüpfte man an die Ehemaligenfeiern der Vorgängereinrichtungen und besonders der von Krützfeldt-Eckhard geleiteten Schule für soziale Berufsarbeit an. Nach wie vor stützte sich die EFHD zur Legitimation in erster Linie auf persönliche Kontakte und ihre Alumni und damit auf die Funktion als Ausbildungsstätte.

Die Anzahl der unterschiedlichen Jubiläen und die überwiegend auf einen Fachbereich bezogenen Fest- und Gedenkschriften deuten darauf hin, dass es an der Evangelischen Hochschule Darmstadt einen Wunsch nach Traditionsbildung gegeben hat. Doch nicht einmal über das Bezugsdatum für das Jubiläum im Fachbereich Sozialarbeit waren sich die Hochschulangehörigen einig. Insbesondere den Rektoren der jungen Fachhochschule war der Vergangenheitsbezug wichtig. Die Betonung der langen Ausbildungstradition mag als Gegengewicht zu den Protesten der Studierenden und den Konflikten mit dem Träger der Fachhochschule betrachtet worden sein. Doch stattdessen wurden die Konflikte zu einem Dauerthema in den Festschriften und traten an die Stelle eines Gründungsnarrativs. Die Konflikte bildeten eine Konstante bei den Feierlichkeiten, während die Gründungsdaten stets variierten.

Einordnung in die Gedenkpraxis anderer Fachhochschulen

Vergleicht man die vorliegenden Festschriften mit Festschriften anderer hessischer oder fachlich ähnlich ausgerichteter Fachhochschulen, lassen sich zwei sehr unterschiedliche Herangehensweisen beobachten. Zum einen kontrastiert das Vorgehen an der kirchlichen Fachhochschule Darmstadt mit der sehr zurückhaltenden Praxis der staatlichen Fachhochschulen in Hessen, die kaum Festschriften veröffentlichten und wenn, dann wurden darin die Vorgängereinrichtungen gleichberechtigt dargestellt.⁵¹ Zum anderen entsprechen die hier untersuchten Schriften auch nicht dem Usus in den anderen kirchlichen und sozialwissenschaftlichen Fachhochschulen, deren Jubiläumsschriften selten mit dem Jahrestag der Fachhochschulgründung zusammenhingen, sondern die weiter

⁵¹ Knauss, Erwin: 10 Jahre Fachhochschule Gießen-Friedberg. Geschichte und Gegenwart. Festschrift zum 10jährigen Jubiläum. Gießen 1981; Hagedorn, Jürgen (Hrsg.): Historie und Heute. Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Fachhochschule Gießen-Friedberg. Gießen 1996; Klockner, Clemens: Die Gründerzeit ist schon Geschichte. Eine exemplarische Betrachtung der Vorgeschichte und der Anfangsjahre der Fachhochschule Wiesbaden. Wiesbaden 2012 (Veröffentlichungen aus Lehre, angewandter Forschung und Weiterbildung 53).

zurückreichende Traditionslinien aufgriffen.⁵² Hochschulen wie die Alice Salomon-Hochschule und die Evangelische Hochschule in Berlin führen ihre Entstehungsgeschichte jeweils auf die Gründungen Sozialer Frauenschulen vor dem Ersten Weltkrieg zurück.⁵³ Wobei gerade am Beispiel der Alice Salomon-Hochschule deutlich wird, wie schwierig es ist, in dieser Phase der sozialen Innovation klare Datierungen vorzunehmen. Die Schule selbst wurde 1908 gegründet, doch in der Literatur wird sie häufig als die älteste deutsche Soziale Frauenschule bezeichnet, weil durch dieselbe Trägerschaft bereits seit 1899 geschlossene, einjährige Kurse angeboten wurden, die Frauen zu einer beruflichen und nicht nur ehrenamtlichen Tätigkeit befähigen sollten.⁵⁴

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass es in Darmstadt unterschiedliche Auffassungen über den Ursprung der Evangelischen Fachhochschule gibt. Suin de Boutemard, Rektor der EFHD von 1981 bis 1986, sah diesen Ursprung im Gemeindepflegeseminar des Hessischen Diakonievereins 1909 und stellte diese Gründung in eine Linie mit der Gründung der Christlich-sozialen Frauenschule des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Hannover, der 1908 in Berlin von Alice Salomon eröffneten Sozialen Frauenschule und der im Oktober 1909 in Berlin von der Inneren Mission eingerichteten Frauenschule.⁵⁵ All diese Schulen beziehungsweise Ausbildungsmöglichkeiten waren Vorläufer für spätere Fachhochschulgründungen. Dass solche Gründungsnarrative immer konstruiert sind, ist aus der historischen Forschung zu Universitäten bereits bekannt.⁵⁶ Dass der ehemalige Rektor Suin de Boutemard seine Sichtweise allerdings nicht in einer Veröffentlichung der Fachhochschule, sondern in einer des früheren diakonischen Trägers der Sozialschule darstellte, verdeutlicht, wie

52 Für die Evangelischen Fachhochschulen siehe die Zusammenstellung bei Kunter, Neuaufbruch (wie Anm. 5), S. 107 Anm. 2.

53 Feustel, Adriane u. Gerd Koch (Hrsg.): 100 Jahre soziales Lehren und Lernen. Von der Sozialen Frauenschule zur Alice Salomon Hochschule Berlin. Berlin 2008; Blauert, Ingeborg, Peter Reinicke u. Dieter Peter Weber (Hrsg.): 80 Jahre kirchliche Sozialarbeiterausbildung. Ein Beitrag zur Geschichte der Wohlfahrtspflege. Festschrift Evangelische Fachhochschule Berlin. Berlin/Bonn 1984; Reinicke, Peter (Hrsg.): Von der Ausbildung der Töchter besitzender Stände zum Studium an der Hochschule. 100 Jahre Evangelische Fachhochschule Berlin. Freiburg im Breisgau 2004.

54 Beispielhaft: Zeller, Susanne: Volksmütter – mit staatlicher Anerkennung. Frauen im Wohlfahrtswesen der zwanziger Jahre. Düsseldorf 1987. (Geschichtsdidaktik. Studien, Materialien 47 [= Reihe: Frauengeschichte]). S. 66.

55 Suin de Boutemard, Bernhard: Anfänge. Gesellschaftliche Modernisierung und praktisches Christentum. 85 Jahre Hessischer Diakonieverein. Lindenfels 1991. S. 9.

56 Paletschek, Sylvia, Festkultur und Selbstinszenierung deutscher Universitäten. In: Mittendrin. Eine Universität macht Geschichte. Ausstellung anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Humboldt-Universität zu Berlin. Hrsg. von Ilka Thom u. Kirsten Weining. Berlin 2010. S. 88–95.

sehr diese Konstruktionen auch situativ an die Interessen von Trägern angepasst werden konnten. Die starke Betonung der Tradition ist ein Spezifikum der sozialwissenschaftlichen Fachhochschulen und setzte in den 1980er Jahren ein, als die Fachhochschulen auf ihr erstes Jahrzehnt zurückblicken konnten. In den letzten zehn Jahren haben nun auch Fachbereiche für Soziale Arbeit ähnliche Jubiläumsschriften publiziert, um ihre lange Tradition darzustellen.⁵⁷

Der Rückgriff auf ältere Traditionslinien zur Betonung von Erfahrung ist sowohl zur Behauptung gegenüber anderen Fächern wie auch gegenüber anderen Fachhochschulen andernorts zu beobachten. Doch gab es an keiner anderen Hochschule eine derartige Festschriftliche so kurz nach der Gründung wie an der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt.

Funktion der Festschriften

Doch welche Funktion hatten die unterschiedlichen Fest- und Gedenkschriften dann an der kleinen kirchlichen Fachhochschule? In den zwischen 1977 und 1988 veröffentlichten sechs Schriften wurde entweder eine Person oder eine Vorgängereinrichtung gewürdigt. Dabei ging es in erster Linie um die Standortbestimmung der Sozialarbeit. Eine historische Darstellung, gar eine wissenschaftsgeschichtliche Beschäftigung mit der Vergangenheit war nicht intendiert. Die Jubiläen dienten lediglich als Anlässe für Bestandsaufnahmen und für Reflexionen über die Zukunft, wie dies in dem Titel der Festschrift *Zurück in die Zukunft?* zum Ausdruck kommt.

Besonders auffällig ist, dass der Fachbereich Sozialpädagogik bei den Erinnerungsakten nicht vorkommt. Durch den relativ späten Entschluss, 1969 mit dem Aufbau einer Höheren Fachschule für Sozialpädagogik zu beginnen, fehlte hier eine Traditionslinie. Außerdem waren alle Lehrenden neu eingestellt worden. Doch andererseits bestand die Ausbildung zum Jugendleiter beziehungsweise zur

57 Götzmann, Arnd (Hrsg.): Zweieinhalb Jubiläen. Der Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen der Hochschule Ludwigshafen am Rhein und seine Vorgeschichte seit 1948. Norderstedt 2018; Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (Hrsg.): 100 Jahre Ausbildung zur Sozialen Arbeit in Hamburg. Soziale Arbeit 56:5/6 (2017); Kunz, Anette u. Ulrich Mergner: Auf dem Weg zur Disziplin. Hundert Jahre öffentlich getragene Ausbildung für die Soziale Arbeit in Köln 1914–2014. Köln 2016; Schrubba, Baldur (Hrsg.): Vom Jugendwohlfahrtspfleger zum Sozialmanager. 50 Jahre Sozialarbeitsausbildung in Dortmund. Essen 2000; Fachhochschule Frankfurt am Main. Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit (Hrsg.): „Warum nur Frauen?“. 100 Jahre Ausbildung für soziale Berufe. Frankfurt am Main 2014.

Jugendleiterin am Elisabethenstift schon länger.⁵⁸ Ein Seminar für Kleinkindlehrerinnen war dort schon im Jahr 1894 gegründet worden. Diese auf die kirchlichen Kindergärten zurückreichende Tradition wird an der Evangelischen Hochschule Darmstadt heute mit einem Bachelor-Studiengang für Kindheitspädagogik fortgeführt.⁵⁹ Die disziplinären Traditions- und Verbindungslinien scheinen in der damaligen Festschriftpraxis jedoch keine Rolle gespielt zu haben. Es ging vielmehr um die institutionelle und personelle Kontinuität, und diese war vor allem im Fachbereich Sozialarbeit gegeben.

Dass es aber nicht nur um die Profilierung eines Fachbereichs ging, verdeutlicht eine Aussage des Dekans zum Jubiläum 1987, als er erklärte, weshalb man nun nach der Festschrift zum 50. Jubiläum 1979 nach nur acht Jahren schon wieder ein rundes Jubiläum feiere:

Hierzu muß man wissen – und auch diese weniger erfreulichen Fakten gehören zu einer 60jährigen Geschichte –, daß vor rund 10 Jahren heftige Auseinandersetzungen zwischen einem Teil der Kollegenschaft, der damaligen Rektorin und Herren aus dem Kuratorium ‚tobten‘, wobei auch die Studierenden engagiert Partei ergriffen. [...] Erst nachdem sich dann Ende der 70er Jahre die Wogen wieder geglättet hatten und auf beiden Seiten Personalwechsel vollzogen waren, knüpfte die offizielle 50-Jahr-Feier im Jahr 1979 an das Faktum der *Staatlichen Anerkennung* der Wohlfahrtsschule an.⁶⁰

Die Zusammenlegung der Schulen zur Evangelischen Fachhochschule war keinesfalls reibungslos verlaufen. Dass man 1977 jedoch „keine Muse [sic]“ für eine Jubiläumsfeier gehabt hätte, ist eine rückblickende Rechtfertigung.⁶¹ Denn Festakte unter massivem studentischem Protest hatte man sowohl bei der Rektoratsübergabe 1976 wie auch eben 1979 durchgeführt.⁶² Das Vermeiden von Auseinandersetzungen scheint nicht der Grund für oder gegen Festlichkeiten gewesen zu sein. Vielmehr erscheinen die zahlreichen Versuche, akademische Praktiken an der jungen Fachhochschule durchzuführen, als Versuch, Einigkeit herzustellen, denn selbst wenn die Studierenden „alternative“ Beiträge zum Jubiläum erarbeiteten, hatten sie Anteil an den Feierlichkeiten.

58 Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (ZA EKH), Best. 408, Nr. 763: Erich Psczolla: Von der Bibelschule des Elisabethenstifts zum Fachbereich III der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt. S. 9–10.

59 Evangelische Hochschule Darmstadt: Kindheitspädagogik (B.A.). <https://www.eh-darmstadt.de/studiengaenge/kindheitspaedagogik/> (8.11.2020).

60 Zimmermann, [Begrüßung. Teil 2] (wie Anm. 4), S. 11 [Hervorhebung im Original].

61 Zimmermann, [Begrüßung. Teil 2] (wie Anm. 4), S. 11.

62 O.V., Die Fachhochschule und das Recht (wie Anm. 18); o.V., EFHD (wie Anm. 34).

Zunächst wirkt es, als hätten die Widmung und die Festschrift 1979 nach Innen Einigkeit herstellen und gegenüber dem Träger die Überwindung der Konflikte betonen sollen. Denn während die Festakte selbst durchaus nicht frei von studentischem Protest blieben, dokumentierten die Festschriften nur die offiziellen Bestandteile der Jubiläen. So wurden die Konflikte schnell zu einem die Gedenkschriften prägenden Thema und mit jeder Veröffentlichung selbst erinnert. Anstatt auf die Aufwertung und den neuen Hochschultyp einzugehen, wurden vor allem die Probleme beklagt. Die Betonung der Tradition der Sozialschule wirkt so wie die Beschwörung einer besseren Zeit, insbesondere auch deshalb, weil nicht die Fachschulen, sondern die Landeskirche und das Diakonische Werk die treibenden Kräfte hinter der Fachhochschulgründung in Darmstadt gewesen waren. Dass die Landeskirche ein wichtiger Adressat der Jubiläumspublikationen war, verdeutlicht besonders die Festschrift für Helmut Hild.⁶³ Mit dieser wurde der Einsatz des Kirchenpräsidenten für die Evangelische Fachhochschule noch einmal zusammengefasst und das Schicksal der Fachhochschule mit seiner Person verbunden. So wurde der Geehrte auch in die Pflicht genommen, sich weiter für die Hochschule einzusetzen.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass sich die junge Fachhochschule sehr früh, quasi direkt nach dem Ende des ‚Gründungsbooms‘ und ‚nach dem Boom‘ mit dem Ausbau des Sozialsystems, die Festschrift als hochschulpolitisches Instrument zu eigen machte.⁶⁴ Während es in der Gründungsphase der Fachhochschulen und dem kontinuierlichen Ausbau des Sozialsystems offenbar keiner expliziten Legitimation einer Evangelischen Fachhochschule in Darmstadt bedurft hatte, veränderte sich diese Situation Mitte der 1970er Jahre schlagartig. Die Studierenden stellten Forderungen an Qualität und Ausrichtung des Studiums, während Teile der Landeskirche ihrerseits das Experiment Fachhochschule in Frage stellten. Die Fachhochschule, die fast ohne Engagement der Vorgängereinrichtungen diesen Status erlangt hatte, beschwor in Gedenk- und Jubiläumsschriften nun ihre Tradition. Dabei stellt die Fachhochschule jedoch weder eigene Leistungen dar, noch bezog sie in den Schriften eine Position zum sozialpolitischen Umbau und ihrer Funktion dabei. Stattdessen legitimierte man die eigene Existenz über Persönlichkeiten wie den Kirchenpräsidenten und die Gründungsrektorin, Alumni und Praxisstellen. Jubiläen und Geburtstage dienten in den so zu verstehenden Texten als Anlässe der Selbstvergewisserung, doch ohne

⁶³ Evangelische Fachhochschule Darmstadt, Die Evangelische Fachhochschule (wie Anm. 3).

⁶⁴ Hier lehne ich mich begrifflich zum einen an Wilfried Rudloff und zum anderen an Lutz Raphael und Anselm Doering Manteuffel an: Rudloff, Gründerjahre (wie Anm. 10); Doering-Manteuffel, Anselm u. Lutz Rafael: Nach dem Boom. Perspektiven auf die Zeitgeschichte seit 1970. 3. Aufl. Göttingen 2012.

die Konflikte der Vergangenheit zu reflektieren oder jene der Gegenwart zu bearbeiten. Vielmehr scheinen sie ein Ringen um die Interpretationshoheit innerhalb der Fachhochschule zu dokumentieren. Mit den Jubiläen beschworen die Rektoren eine abstrakte Tradition ohne konkrete historische Auseinandersetzung.